

## IMMER MEHR MENSCHEN RASIEREN SICH IM INTIMBEREICH

### Was die Unterleibsglatze erstrebenswert macht

— Weshalb legen Frauen und Männer immer häufiger Hand ans Gebüsch in den unteren Etagen? Vielleicht will man das gar nicht so genau wissen. Erforscht worden ist es trotzdem.

Von den übrigen höheren Säugetieren unterscheidet sich der Mensch vor allem durch seine Kleidung. Während sonst gern Fell getragen wird, ist der Homo sapiens unter der Wäsche nackt. Allerdings nicht ganz – und nicht jeder mag sich damit abfinden. Vor allem die Schambehaarung wird von vielen als beschämend empfunden.

Dass der Mensch überhaupt großer Teile seines Pelzes verlustig ging, führen einige Forscher auf die Legionen von Ungeziefer zurück, die damit ebenfalls vom Körper abfielen. Welchen Fortschritt das bedeutet, weiß jeder, der schon einmal vor dem Schimpansengehege im Zoo die haarige Verwandtschaft bei der Fellpflege beobachtet hat. Doch ausgerechnet die Wei-

degründe der Filzlaus blieben von der natürlichen Haarreduktion ausgenommen. Mutmaßlich binden Schamhaare die Sekrete von Duftdrüsen, die den geschlechtsspezifischen Körpergeruch im Scham- und Leistenbereich ausmachen. Doch für manchen ist gerade dies ein Grund, sich des Gestrüpps zu entledigen. Zeitlich steht der hierfür betriebene Aufwand jenem der lausenden Affen oft wenig nach.

Ist auch die Ursache dafür, weshalb das Schamhaar wächst, nicht zweifelsfrei auszumachen, so weiß die Wissenschaft doch, wer es kürzt und warum. Eine Studie hierzu ist kürzlich im Fachblatt „Journal of Sexual Medicine“ erschienen [1]. Beteiligt waren knapp 2500 Frauen im Alter von durchschnittlich 33 Jahren, die sich im Mittel einmal pro Woche ihrer Schambehaarung entledigten, meist durch Rasur. Frauen in jüngerem Alter, mit größerem Interesse an Sex und einem Hang zur digitalen Exploration der nunmehr



© Oleskiy Maksymenko/Martutius Images

#### Mit der Klinge zu besserem Sex?

blanken Bezirke praktizierten die Intimenthaarung häufiger. Sie hatten zudem öfter Gelegenheitssex und verwendeten mehr vaginale Hygieneprodukte. Auch bei der Dauer des Verkehrs lagen sie marginal in Führung. Für Männer ist die Angelegenheit ebenfalls untersucht worden [2]. Im Vergleich zu Frauen scheinen sie schlichter veranlagt zu sein: Sie wollen einfach muskulöser und schlanker aussehen. Dass dafür eine Rasur genügt, kann wohl tatsächlich nur Männern einfallen. **RB ■**

#### ■ Quellen:

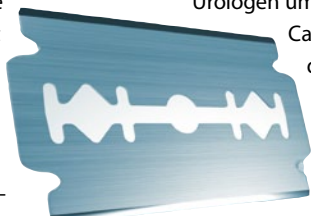
1. Herbenick D et al. J Sex Med 2013; 10: 678–85
2. Smola L et al. Sex Roles 2011; 65: 506–17

## US-STUDIE

### Kaum Todesfälle durch Intimrasur

— Drei von 100 urogenitalen Verletzungen resultieren aus Versuchen, die Schamhaare zu entfernen. Todesfälle sind laut US-Daten noch nicht zu verzeichnen, wohl aber Amputationen.

Bis zu 78% der Männer und 88% der Frauen rasieren sich laut Umfrageergebnissen teilweise oder vollständig die Schamhaare. Der Griff ins hierfür einschlägige Armamentarium fördert Nass- und Trockenrasierer, Haarschneidemaschinen, Scheren und heißes Wachs zutage. Rasierer sind mit etwa 67% am häufigsten in Gebrauch, Wachs wird in 6% der Fälle eingesetzt. Über elektrolytische oder lasergestützte Schamhaarentfernung haben in Querschnittserhebungen 1–2% der Befragten berichtet. Die genannten Werkzeuge sind zwar prinzipiell alle für die Haarentfernung geeignet, in



© Orla/shutterstock

der Urogenitalregion indes nicht völlig risikofrei anzuwenden. Dennoch sind die Gefahren der einzelnen Praktiken noch weitgehend unerforscht, sieht man von einigen Studien zu Verbrennungen durch heißes Wachs ab. In letzteren Fällen war für die Verletzungen v. a. der unsachgemäße Gebrauch von Mikrowellengeräten verantwortlich [1].

Urologen um Benjamin Breyer, University of California, San Francisco, haben das Dickicht um die traumatischen Folgen der Intimenthaarung nun gelichtet [2]. Die Daten dafür lieferte ihnen das National Electronic Injury Surveillance System der US-Behörde für die Sicherheit von Konsumprodukten. Hiernach ereigneten sich von 2002 bis 2010 USA-weit 11 704 Verletzungen beim Entfernen von Schamhaaren. Das waren 3% aller Verletzungen im Urogenitalbereich. Dabei verfünffachte sich die Zahl der jährlich

registrierten Zwischenfälle während des untersuchten Zeitraums. 56,7% der verunfallten Genitalrasierten waren Frauen. Das Gros der Fälle betraf jüngere Leute (19 bis 45 Jahre). 2,9% der verletzten Männer waren älter als 65, Frauen in dieser Altersgruppe blieben von Rasierunfällen verschont.

Am häufigsten hatten Nassrasierer nicht nur die Haare entfernt (81,9% aller Fälle). Demgemäß überwogen Schnittverletzungen, meist leichtere Lazerationen. Es kam aber zu Aggravationen. Dazu zählten Versuche, Blutungen aus vaginalen Schnittwunden durch Einsatz des Deckels von Enthaarungscreme-Tuben zu kontrollieren. Auch Selbstbeschneidung beim Schereneinsatz wurde registriert. Auf Abrasionen bis hin zur Abrissamputation entfielen 10,4% der Verletzungsdiagnosen bei Männern. Tote waren keine zu beklagen. Allerdings hatte manche Intimenthaarung eine bakterielle Sepsis zur Folge [3]. **RB ■**

#### ■ Quellen:

1. Zoumaras J et al. Burns 2008; 34: 254–256
2. Glass AS et al. Urology 2012; 80: 1187–91
3. Dendle C et al. Clin Infect Dis 2007; 45: e29–e31.